

## Hommage an eine Curry-Wurst

Jedes Mal, wenn ich am Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe umsteigen muss – und das ist oft der Fall – und ich viel Zeit für diese Unternehmung habe – auch das ist leider oft der Fall – zieht es mich in die Wurstbude in der Bahnhofshalle.

Dazu muss man wissen, dass der Bahnhof Kassel Wilhelmshöhe ein Musterbeispiel ist für einen schmutzigen, hässlichen Bau mit uninteressanten Geschäften, ohne W-Lan-Hotspot (ausser in dem WC-grossen McDonalds, aber DAS Opfer wäre zu gross) und kalten, unbequemen Warteräumen. Was mich erstmalig in diese Wurstbude zog, bleibt mir selbst ein Geheimnis und mir ist klar, dass ich mit diesem Geständnis kaum mehr eine Chance habe, ein Kritiker von Sternerestaurants zu werden.

Gleichwohl – vielleicht war's einfach Hunger, der mich beim ersten Mal trieb und mich veranlasste, eine Curry-Krakauer mit Brötchen, Sosse scharf, zu bestellen. Drei Stehtische sollen zum Verweilen einladen, der letzte in der Ecke ständig okkupiert von zweifelhaften älteren Männern (Herren würde ich sie nicht nennen) mit dem einem Bahnhof adäquaten Schmutzeffekt, meist ein Beck's zu ihren frittierten Genüssen geniessend; die zwei Tische davor übersät mit Krümeln von den Würsten beiliegenden Brötchen – was die Hoffnung aufkeimen liess, dass diese knusprig sind, dann alte Brötchen krümeln nicht.

Dann der erste Bissen – für 3,80 € welches Erlebnis! Voller Geschmack die Wurst, keine billige Industrieware, eine Offenbarung die sämige, rote, scharfe Sosse und dazu das Vergnügen beim Biss in das krosse frische Brötchen. Die Umwelt vergessend und ein paar Minuten voller Konzentration nur auf den Genuss, der – hätte ich ihn nicht selbst erlebt – in der Beschreibung eines anderen vermutlich von mir belächelt worden wäre. Es hat fast etwas Mystisches, jeder Bissen, der mit der schwarzen Plastikgabel in den Mund geschoben wird, ist ein neuer Genuss oder besser die Bestätigung und Fortsetzung desjenigen, der beim ersten entstand. Und immer wieder das gleiche Ritual: Dank eines Fehlers der Schneidemaschine lagern irgendwo in dieser rotscharfen Sosse zwei Wurststückchen, die noch aneinander hängen, und die Herausforderung besteht nun darin, mittels der besagten schwarzen Esshilfe zu versuchen, diese beiden Teile voneinander zu separieren – denn der Verzehr ohne Teilung birgt die Gefahr, durch zu viel Schwungmasse die wurstumhüllende rote Köstlichkeit auf Umlaufbahnen zu bringen, die so nicht geplant waren und die ein Kleidungsstück nachhaltig zum Verräter über das kulinarische Erlebnis werden lassen können. Nach 10 Minuten hält die Welt wieder Einzug in mein Leben.

Muss ich mich schämen, dieses eigentlich minderwertige Machwerk menschlicher Fastfoodkunst so zu geniessen, dass ich den Aufenthalt in dem Bahnhof oft durch diesen Verzehr veredle? Vielleicht sollte ich das. Mache ich aber nicht.

*Mitschkipedia* – CURRYWURST: Fleischliches Produkt meist schweinisher Herkunft, in längliche runde Formen gepresst und von unerklärlicher weisslicher Farbe, die zum Zweck des Verzehrs in einer meist roten Sauce meist unschmeckbarer Zutaten meist ungeniessbarer Geschmacksrichtung gebadet wurde. Oft preisen deren Hersteller die Schärfegrade an, welche die Geschmacksnerven des Hungrigen nicht nur beim Verzehr der besagten Speise paralisieren, sondern die über mehrere Tage dafür sorgen, dass selbst eine Portion Milchreis wirkt wie ein verwürztes Thai-Chili.